

Schlaglichter Kultur

Autor(en): Bernd Wolfgang Lindemann

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1995

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/70daccfb-c480-4a58-a6af-e56b170d8ed7>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Zwei neue Alte Meister im Kunstmuseum



Pieter Breughel d. J. (nach Pieter Breughel d. Ä.).
Triumph des Todes.
Öl auf Eichenholz.
Um 1620.

<

Zwei wichtige Neuerwerbungen für den Bestand der Abteilung Alte Meister konnte das Kunstmuseum Basel im Jahr 1995 feiern.

Aus Schweizer Privatbesitz gelangte als Schenkung eine alte Kopie des Gemäldes «Der Triumph des Todes» von Pieter Brueghel d.Ä. in die Sammlung. Die querformatige Komposition (Öl auf Eichenholz, 123,4 x 166,7 cm) zeigt eine weite Landschaft. Bis auf wenige kahle

Bäume jeglicher Vegetation beraubt, präsentiert sie sich in gedeckten Farben – Braun- und Ockertöne beherrschen die Atmosphäre. Auf dem hochliegenden Horizont lastet ein düsterer Himmel, in den vereinzelte Galgen und auf hohe Stangen aufgepflanzte Räder ragen. Diese unwirtliche Natur ist Schauplatz grausigen Geschehens: Bataillone von Knochenmännern sind angetreten, um die Menschheit niederzu-

Claesz Pietersz.
Berchem. Itali-
sche Landschaft.
Öl auf Leinwand.
(Datierung ?) ▷



machen. Niemand kann dem plötzlich einbrechenden Tod entrinnen – nicht Kaiser und Kardinal, nicht die eben noch an reich gedeckter Tafel bei Schmaus und Spiel sich vergnügende Gesellschaft in der rechten unteren Bildecke. Die auf den ersten Blick unübersichtlich erscheinende Komposition ist bei näherem Hinsehen klar ablesbar: Durch die Trennung von Vorder-, Mittel- und Hintergrund, durch das Zerle-

gen des Geschehens in Einzelszenen, durch die Konzentration der Hauptereignisse auf den vorderen Bildraum wird erreicht, dass sich der Betrachter die einzelnen Untergangsvisionen pars pro toto vor Augen führen kann, ohne dass der kompositorische Zusammenhang des Ganzen zerfällt.

Es gehört zu den Charakteristika der Kunst des 16. und frühen 17. Jahrhunderts, dass berühmte

Bilderfindungen wiederholt kopiert wurden, um weite Verbreitung zu finden. Das Original zur Basler Komposition stammt aus der Hand Pieter Breughels d.Ä. (1520/25–1569) und befindet sich seit 1827 im Prado zu Madrid. Unser Gemälde, traditionell Pieter Brueghel d.J. (1564–1638) zugeschrieben und in die Zeit um 1620 zu datieren, befand sich in der Sammlung des Brüsseler Barons Fierland, bevor es in das Eigentum der Familie des Stifters übergang. Es war seit mehreren Jahrzehnten der Öffentlichkeit nicht mehr zugänglich gewesen. Die als grossherziges Geschenk ins Kunstmuseum gelangte Tafel ist eine wertvolle Bereicherung der Sammlung. Zudem fügt sich die Komposition um so besser in den Bestand des Kunstmuseums ein, als sie das alte Basler Thema des ‹Totentanzes› aufgreift und in einen quirligen Kampfesreigen verwandelt, dessen Anblick dem Betrachter unter die Haut geht.

Für ein Gemälde wie Claesz Pietersz. Berchems ‹Italienische Landschaft› (Öl auf Leinwand, 81 x 66 cm) sollte sich der Museumsbesucher Zeit nehmen. Denn erst bei eingehenderem Studium enthüllen sich dem Auge die Köstlichkeiten der malerischen Valeurs. Dicht vor dem Betrachter erhebt sich eine antike Ruine. Das Mauerwerk verstellt fast vollständig die Aussicht, nur im linken Bild Drittel fällt der Blick ungehindert auf den niedrigen, vom Licht des Sonnenuntergangs gefärbten Horizont. Der Abendhimmel bestimmt Beleuchtung und Lichtführung: Vom Hintergrund her scheinen die letzten Strahlen der Sonne, ein den Horizont überschneidender Reiter liegt ebenso im Gegenlicht wie die mächtige Ruine, in der sich eine bescheidene Taverne eingerichtet hat. Die vor dem Gemäuer verbleibende, knappe Vordergrundbühne ist Schauplatz für die Staffage: Landvolk hat angehalten, das Hufeisen eines

Schimmels ist zu befestigen, ein kühler Schluck Weines wird kredenzt. Alltägliches wird uns gezeigt, eine Pastorale, Hirten auf dem Heimweg von des Tages Mühen, keine grosse Aktion, keine Geschichte, lediglich verhaltene Andeutungen von Handlung, von leiser, durch Gesten verbildlichter Zwiesprache. Aus diesem Stillstand der Bewegungen, diesem wie verträumt wirkenden *far niente* bezieht das Gemälde zu einem guten Teil seinen Zauber.

Diese Stimmung wusste der Maler durch künstlerische Mittel noch weiter zu steigern: Nur in der Versammlung vor der Taverne zeigt er Lokalfarben in der klassischen Trias von Gelb, Rot und Blau, nur hier blitzt Weiss in unvermischter Helligkeit auf. Wie zufällig arrangiert sich die Gruppe der Hirten in Form einer Pyramide, und nicht ohne ironischen Unterton – schliesslich ist es eine Ziege, die deren rechte untere Ecke bildet – wendet Berchem einen Kunstgriff an, den wir aus klassisch-akademischen Vorstellungen von Malerei kennen.

Claesz Pietersz. Berchem (Haarlem 1620 – Amsterdam 1683), Sohn des Stillebenmalers Pieter Claesz, gehörte zu jenen Malern, die sich der seit den 1640er Jahren in Holland zunehmend beliebter werdenden *italianisierenden* Richtung anschlossen. Mit dem durch die Stiftung zur Förderung niederländischer Kunst in Basel erworbenen Gemälde hat das Kunstmuseum einen bedeutenden Zuwachs erhalten. Das Bild ergänzt den bisher aus zwei kleinformatigen Kompositionen bestehenden Schatz an Bildern Berchems. Es zeigt eine der für sein Œuvre charakteristischen römischen Landschaften und erweitert somit in willkommener Weise und auf hohem Qualitätsniveau den Bestand der italianisierenden Landschaftsmalerei des Kunstmuseums.